Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 35000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klavergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Kinder-Garderoben-Magazin von **J. Boss**, Wilsdrufferstrasse 43 empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Neuheiten en gros **Aus Japan u. China** Specialität en detail
beliebteste Waaren zu Gelegenheitsgeschenken
bietet in reicher Auswahl **R. Seelig,** und billigsten Preisen.
Kaufhaus, Laden Nr. 6.

Nacht-Telegramme.

Bremerhafen. Während des heutigen Gewitters schlug der Blitz zwischen 6 und 7 Uhr in einen Güterschuppen an der Westseite des alten Hafens ein.

Tarasp. Das Dörfchen Remüs bei Tarasp ist heute Mittag ganz abgebrannt. Von 113 Häusern sind nur 6 verschont geblieben.

Afghanistan. Die Truppen Schiralis in Candahar erhielten Befehl sich nach Geniöih zurückzuziehen. Die Infanterie des Truppenkorps desertirte aber mit Kanonen und Munition. Eine englische Brigade bei Gerikk verfolgte dieselbe, tödtete 200, und nahm ihnen Kanonen und das Gepäck wieder ab.

Nr. 199. Barometerstand vom 16. Juli: unverändert nach Morgen Wetter. Wolkenhöhe 19 (Mittags) 366 Mill., unverändert. Thermometerstand, R. Normal.: 14° W., nied. Temp. 12½° W., höchste 20° W. Ost-Wind. Heiter. Aussichten für den 17. Juli: Gegen gestern wenig Aenderung. **Sonnabend, 17. Juli.**

Politisches.

Durch ganz Europa dringt ein Widerhall von dem gewaltigen Jubelgebrause des Pariser Julifestes. Auf ganz Europa fällt ein Widerschein des märchenhaften Lichtglanzes, in welchem die Hauptstadt an der Seine erstrahlte. Täusche man sich nicht über die moralischen Rückwirkungen dieses großartigen Volksfestes der Franzosen auf die Empfindungen, Denkart und Bestrebungen der übrigen Völker dieses Erdtheils! Das, was die Franzosen thaten, ward geschichtlicher Erfahrung zufolge, fast immer Vorbild und maßgebend für ihre Nachbarn. Sie waren unsere Lehrer in der Zertrümmerung der mittelalterlichen (feudalen) Herrschaft, der Auflösung der Adelsvorrechte, der Befreiung des Bauernstandes, der Aufhebung der Erbunterthänigkeit, der Beseitigung der Frohnden, der Herstellung der Gleichheit vor dem Gesetze, in der Schaffung verfassungsmäßiger Zustände. Die Franzosen waren aber auch in schlimmem Sinne unsere Vorbilder: in der Errichtung des Scheinconstitutionalismus, des Systems der Präfektenwirthschaft, in Kautschukgesetzen, im Chauvinismus und Cäsarismus. Auf anderen Gebieten, namentlich der Finanz- und Volkswirthschaft, im Münz- und Zollwesen, im Handel, worin die Franzosen auch Treffliches leisten, haben wir leider uns erst in den letzten Jahren entschlossen, ihre Grundsätze zu adoptiren. Zwar ist es auch geschichtliche Thatsache, daß die geistige Vorarbeit zu der Erlangung von Volksrechten, zur Schaffung von Verfassungszuständen seitens der germanischen Rasse gethan wurde, von welcher sich die Franzosen meist unbewußt beeinflussen ließen. Ohne daß Deutschland in der Reformation die Fesseln der geistigen Herrschaft brach, hätten die Franzosen nicht die bürgerliche Freiheit begründen können. Ohne daß Englands Adel die Magna Charta, die Bürgschaft aller Volks- und Verfassungsrechte, erstritt, würde Frankreich nicht den Feudalstaat haben überwinden können. Kulturvölker beeinflussen sich eben gegenseitig; die Geistesarbeit des Einen kommt dem Andern zu Gute. Der Gallier ist ebenso oft der Schüler des Germanen gewesen, wie dieser bei ihm in die Schule ging. Und so hoch wir den Unterricht schätzen, den Deutschland in der Erwerbung bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte und in wirthschaftlichen Dingen von Frankreich erhält, so sei doch gerade jetzt, angesichts des glänzenden Pariser Schauspiels, mit Stolz daran gemahnt, daß Frankreich erst jetzt daran geht, Dinge bei sich einzuführen, die uns Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen sind: die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und die Befreiung der Schule von der Priesterherrschaft. Trotzdem ist es Erfahrung: Das der gallischen Rasse eigenthümliche Geschick, ihr praktischer Sinn und die Lebhaftigkeit ihres Temperaments bewirkten es, daß namentlich uns Deutschen bürgerliche und staatsbürgerliche Freiheiten und Güter, die wir aus eigener Kraft erringen können, erst dann begehrens- und nachahmenswerth erscheinen, wenn es uns die Franzosen vormachen und zeigen, daß es geht. Erlebt jetzt Europa, daß es den Franzosen möglich ist, Freiheit mit Ordnung zu verbinden, so wird auf die Dauer sich kein Kulturvolk der Einwirkung dieses Vorbildes entziehen können.

Das Pariser Julifest scheint aber hierfür einen Beleg erbracht zu haben. Keine der Prophezeiungen, welche Unglücksraben von seinem Verlaufe verkündeten, ist eingetroffen. Der meuterische Geist, der so oft sich in Paris zeigte, beschränkte sich auf den stürmischen Empfang Rochefort's und hat diesen selbst mehr erschreckt, als befriedigt. In dem „Laternenmanne" aber liebt der Pariser ein Stück seines eigenen Geistes, des Witzes, der Schärfe, des Esprit und der Gassenjungenfrechheit, die sich mit Grazie und Liebenswürdigkeit zu einem so seltsamen Gemisch verbinden. Auf diese Congenialität sind wohl die Scenen bei Rochefort's Ankunft zurückzuführen, denn alle anderen Communardenchefs trafen fast unbemerkt in Paris ein. Obwohl man für Felix Pyat die Reklametrommel gerührt hatte, nahm doch Niemand von seiner Ankunft Notiz. Die begnadigten Communarden versammelten sich im Café de Madrid, aber sie wagten es nicht, eine Gegendemonstration in's Werk zu setzen. Sie erkannten es, daß sie damit kläglich Fiasko machen würden. Daher unterließen sie es. Das Bastillen- und Fahnenweihe-Fest ging vorüber ohne Zug der Communarden nach dem Père Lachaise, ohne Gräberbekränzung, ohne Hochs auf die Commune. Nicht dieser, der Republik galten alle Hochs. Keinem Kloster, keinem Adelspalais, keiner monarchischen Zeitung wurden, weil sie finster blieben, die Fenster eingeworfen. Es ist nicht zu verkennen, die Pariser gaben am 14. Juli unerwartete Beweise ihrer Besonnenheit, Nüchternheit, ihres gesetzmäßigen Sinnes. Das ist ein großer Triumph für die Regierung.

Soviel vom Volksfeste. Was aber den militärischen Theil der Feier anlangt, so hat Deutschland keine Ursache, Mißfallen daran zu bezeigen. Grévy's Rede bei der Ueberreichung der neuen Fahnen ist eine achtunggebietende Leistung. Kein auf der Zunge schwebendes Wort von gloire, von der grande nation, kein so nahe liegender Blick auf die Vergangenheit, keine leicht verzeihliche Aeußerung von der Erneuerung des alten Kriegsruhms, das man als versteckte Drohung mit Revanche hätte deuten können. Grévy feierte das Heer Frankreichs als Hort der Sicherheit für das Vaterland, als Schutz der Gesetze und des Friedens! Das sind edle Wendungen, der Enthusiasmus, den sie erregten, ist natürlich. Sie können auch in Deutschland nicht erzürnen. Ein warmer Patriotismus durchpulst Grévy's Worte, mit Stolz blickt er auf das stattliche Kriegsheer seines Landes, aber es findet sich keine verletzende oder nur Drohung zu deutende Wendung darin. Im Gegentheil, die Militärs vermissen in ihr den soldatischen Zug. Es spricht kein General, sondern ein Staatsbeamter, kein Marschall in Uniform, sondern ein Präsident im Frack. Wir wünschen blos, daß die Armee die Gesinnungen ihres Chefs theile! Schaustellungen, wie die am 14. Juli mit ihrem theatralischen Effekt nähren allzuleicht kriegerische Anwandlungen! Ist der Festrausch verflogen und die Nüchternheit eingekehrt, dann erinnere sich Frankreichs Heer der theuer erkauften Erfahrungen des letzten Krieges! Neue Fahnen haben die 436 Regimenter am Vorabende des Tages erhalten, an dem vor 9 Jahren Frankreich uns den Krieg erklärte. Ihre alten sind in unserem Besitz — wir machen davon kein weiteres Rühmen; aber auch das französische Heer möge von der friedlichen Gesinnung seines Oberhauptes beseelt sein. Wiederholen wir die trefflichen Worte Grévy's: „Die Armee ist durch Studium und Disciplin eine Garantie der Achtung geworden, die Frankreich gebührt und des Friedens, den es erhalten will".

Endlich verlangt noch eine Seite des Festes ein kurzes Wort. Das militärische Schauspiel fand statt ohne Feldgottesdienst, ohne Feldkaplan an der Spitze der einzelnen Regimenter. In Deutschland wäre dies unmöglich. Es entspricht auch nicht der schlichten, frommen Denkart der Deutschen, den Segen des Himmels für Nichts zu achten. Lieber aber ist uns doch jener Mangel dort, als wenn der Papst die neuen Fahnen seiner „allerältesten Tochter" gesegnet hätte. Die Jesuiten wüthen denn auch gegen „das Schauspiel populären Wahnsinnes, der von der unvorsichtigsten und blödsinnigsten Regierung entfesselt wurde". Gambetta aber läßt in seiner „Republ. Franç." erklären: „Heute geben wir uns nur der Festfreude hin. Und morgen? Morgen begeben wir uns wieder an die Arbeit; morgen werden wir, entlastet von der Erinnerung an den Fluch des Bürgerkrieges und voll Vertrauen in die Zukunft, an der fortschreitenden Entwickelung der Republik arbeiten; wir werden den Kampf gegen den Feind wieder aufnehmen, der sich zum Mittelpunkt aller reaktionären und feindlichen Bestrebungen gemacht hat, gegen den Klerikalismus, der in einem meuterischen Beamtenthume seine Stütze findet. Als die Jungfrau von Orleans zum Scheiterhaufen schritt, hielt sie vor ihrem Richter, einem Franzosen, den die Interessen der Kirche zum Verräther an seinem Lande machten, und rief aus: „Bischof", Du bist an meinem Tode schuld!" Die edle Jungfrau sprach im Namen des Vaterlandes selbst. Wenn Frankreich Euch Klerikale, Ultramontane, Jesuiten nicht aus seinem Schooße treibt, so werdet ihr sein Grab graben, wie Ihr dasjenige Spaniens gegraben habt. Darum mußte der Beginn der Ausführung der März-Dekrete unserem Feste seine wahre Bedeutung geben und Freund und Feind begreiflich machen, daß die Nation Nichts gemein hat mit den schlechten Bürgern, die das Vaterland der Kirche opfern wollen; unser Heer empfängt an diesem Festtage kein Telegramm mit Glückwünschen eines Papstes; es bekennt sich nur zu einem einzigen Kultus, es gehorcht nur einer einzigen Religion, es verlangt nur einen einzigen Segen: Den Kultus, die Religion, den Segen des Vaterlandes!"

Nur um dem Schauspiele des 14. Juli beizuwohnen, blieben die französischen Kammern bislang beisammen. Sie sind jetzt bis zum Spätherbst vertagt. (Näheres siehe „Tagesgesch."). Von den übrigen politischen Ereignissen sei nur erwähnt, daß Gladstone Mühe hat, die Empörung in seinem eigenen Lager zu dämpfen, daß er das maßvolle Gesetz über die Entschädigung irischer Pächter durchzusetzen bestrebt ist, obwohl alle Welt ihm zuredet, es fallen zu lassen, endlich, daß die Türkei sich anschickt, dem Willen Europas in der griechischen Frage mit den Waffen in der Hand sich zu widersetzen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Frankreich. Am Morgen des 15. Juli fand in Paris auch eine große Manifestation der Arbeiterkammern statt. Mehrere Tausende ihrer Mitglieder versammelten sich auf dem Boulevard Lenoir, zogen auf den Republikplatz, entblößten vor der Statue der Republik die Häupter und gingen dann über den Boulevard zum Elisée. Grévy war bereits nach dem Longchamp gefahren. Der Minister des Innern Constans empfing die Arbeiteradresse, worauf die Arbeiter durch die Rivolistraße zur Julisäule zogen. Leyssier, Vorsteher der Anstreicher, erklärte, sie hätten beim Minister das Begehren gestellt nach Verminderung der Arbeitsstunden, Ueberlassung der Staatsarbeiten an die Arbeitervereinigungen und Errichtung einer Pensionskasse für Arbeitsunfähige. Der Minister erklärte sich mit Allem einverstanden. Nur das unbedingte Vereinigungsrecht sei gefährlich für die Gesellschaft wegen der geistlichen Congregationen. Die versammelten Arbeiter waren befriedigt und trennten sich mit Hochrufen auf die Republik.

Paris, 16. Juli. Die gestrige Vorstellung in der Großen Oper hatte einen glänzenden Verlauf. Derselben wohnten der Präsident der Republik, die Minister, die hier anwesenden Botschafter, sowie Gambetta und Léon Say bei, ferner viele Generäle, sämmtliche Führer der Armeekorps und die Mitglieder der Regiments-Deputationen.

Türkei. Konstantinopel, 16. Juli. Der hiesige deutsche Botschafter, Graf Hatzfeld, hat gestern der Pforte die Collectivnote der Botschafter der Konferenzmächte überreicht.

Türkei. Der Sultan ordnete Berathungen über die Kollektivnote an. Die Uebergabe der Antwort ist frühestens Anfang August zu erwarten. Den persönlichen Wünschen des Sultans, ihm deutsche Offiziere, Finanz- und Justizbeamte für die Förderung administrativer Reformen zu überlassen, wie dies bezüglich der Offiziere schon früher geschehen, wurde deutscherseits bereitwilligst entsprochen.

England. Der Wiener Korrespondent des „Standard" meldet: Wenn eine Flottendemonstration beschlossen, so würden Deutschland und Oesterreich je ein Panzerschiff stellen, aber nicht sich an aktiven Operationen betheiligen und die Zerstörung der Türkei nicht zugeben.

Berliner Börse vom 16. Juli. Wie die Perlen an einer Perlenschnur, reiht sich unter dieser tropischen Gluth ein Börsentag dem anderen an: dieselbe Gestalt, dieselbe Eigenschaft — wenig Geschäft bei fester Tendenz. Heute ging es zwar verhältnißmäßig lebhaft zu, aber über den Rahmen des unabweisbaren Tagesbedarfs trat das Geschäft nicht heraus. Erwähnenswerth sind Reichsanleihe und Konsols, welche zu erhöhten Coursen in den Vordergrund des Verkehrs traten. Konsols stiegen um 10 Pf., eine Steigerung, die trotz ihrer scheinbaren Geringfügigkeit beachtlich ist. Das Kapital engagirt sich mehr und mehr in sicheren Fonds und begnügt sich mit geringerem Zinsfuße. Von sächsischen Werthen fanden insbesondere Soldrig (1 Proc. höher) Beachtung.

Lokales und Sächsisches.

— Als Se. Majestät der König auf der erzgebirgischen Reise durch Raschau kam, hatten sich sämmtliche Beamte und Arbeiter — letztere in neuen Blousen — der unserem Dresdner Mitbürger Hrn. Carl Lindemann gehörigen dortigen Dampfkorkfabrik zur Begrüßung versammelt. Se. Majestät ließ halten und sah sich mit großem Interesse die Korkfabrikation an, denn sich auch bei einzelnen Beamten eingehend über das Material, die Anzahl der beschäftigten Arbeiter ꝛc. Unter donnernden Hoch fuhr Se. Majestät durch die errichtete Ehrenpforte, an deren Mittelheil groß in Korkholz die Buchstaben A. R. angebracht waren. — Wie es doch dem Menschen ergehen kann! Da bringt die „Leipz. Ztg." in Nr. 165 auch einen Bericht über die Reise Sr. Majestät und schreibt ganz flottweg bei Erwähnung der C. L. Flemming'schen Fabrik in Klosterstein bei Schwarzenberg u. A.: „NB. Der Chef der Fabrik kann weder lesen noch schreiben!" Herr Flemming schreibt uns diese Historie aber eigenhändig, woraus folgt, daß er die Kunst des Lesens und Schreibens auch versteht. Der Herr Reporter der Leipziger Kollegin muß da an eine sehr trübe Quelle gekommen sein.

— Durch den Fleiß irgend eines Ungenannten ist festgestellt worden, daß an Se. Majestät während seiner Reise durch das Erzgebirge und das Vogtland 152 Ansprachen gerichtet und daß ihm 37 Bouquets überreicht worden sind.

— Se. Excellenz Staatsminister v. Gerber hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

— In der Wohnung des Herrn Stadtkommandanten, Generalmajor von Funcke, welcher bis vor Kurzem Kommandeur der Artillerie-Brigade war, erschienen gestern Vormittag Offiziere dieser Brigade, die ihrem bisherigen Chef vier prachtvolle Photographie-Albums mit den sämmtlichen Offiziers- und Chargirten-Portraits als Ausdruck ihrer Hochachtung und zur Erinnerung überbrachten. Die vier prachtvollen Werke feinster Leder- und Broncewaarenfabrikation sind wiederum vom Hoflieferanten Ed. Pachtmann hier angefertigt worden und tragen auf silbernen, kunstvoll umrahmten Schildern die betr. Widmungen, 1) für das erste Feld-Art.-Reg. Nr. 12, 2) für das zweite Feld-Art.-Reg. Nr. 28, 3) für das Fuß-Art.-Reg. Nr. 12 und 4) für die vereinigten Artillerie-Werkstätten und Depots für das Pionnier-Bat. Nr. 12 und das Train-Bat. Nr. 12.

— Schon gestern zeigte sich die Stadt an verschiedenen Punkten geschmückt. Am Eingange der Hauptstraßen, die von den Bahnhöfen aus in die Stadt führen, waren Ehrenpforten errichtet und in den Straßen, durch die der Zug passirt, wurden schon Guirlanden und Fahnen aufgehängt, auch einzelne Restaurants glänzten schon in bunter und grüner Toilette, wie z. B. das „Tivoli", dessen Inneres mit frischem Tannengrün, das Aeußere reich mit Guirlanden, Kränzen ꝛc. geschmückt worden ist; dieses Restaurant bleibt übrigens gleichfalls während der Festzeit Tag und Nacht geöffnet. Vor dem Hause der weltberühmten Feuerspritzen-Fabrik von G. A. Händel, die von so manchem Feuerwehrmann besucht werden wird, hat Herr Händel eine große schöne Ehrenpforte errichtet. — Das allgemeine Interesse für die Ehrentage der wackeren Feuerwehrmänner wächst stündlich. Bei dem Festzug ist auch die Scheibenschützen-Gesellschaft durch eine Deputation mit ihrer Fahne vertreten; die Schützen tragen Gewehre. — Das ganz besonders exquisite Feuerwehr-Festbier der 1. Culmbacher Actien-Brauerei ist — vorzüglich gepflegt — auch im Restaurant Thiele, Ostraallee, zu haben. — Im Verlag von R. Helschmann, Neustadt, sind soeben allerliebste Kabinets-Photographien erschienen, welche in der Mitte das große Uebungshaus auf dem Kasernenhof im Augenblick der Uebungen und rings um dasselbe den Zwinger, die Terrasse, die katholische Kirche und das Wasserwerk zeigen. Diese Blätter werden mit nur 50 Pf. verkauft.

— Bei dem heute Abend auf der Terrasse stattfindenden Gartenfeste zu Ehren des Feuerwehrtags findet nicht blos eine Illumination dieses einzigen Etablissements statt, auch die Elbe selbst wird in Licht erglänzen. Die Fischerinnung schmückt eine ganze kleine Flotille von Böten mit Lampions und bunten Lichtern aus, so daß das Publikum Gelegenheit findet, gegen ein mäßiges Fährgeld in einer herrlichen Julinacht auf der Elbe schwimmend an dem Feste theilzunehmen. Seinen Höhepunkt wird das Fest nach 10 Uhr erreichen. Das ganze Ufer zwischen der Albert- und der Augustusbrücke erglänzt dann in bengalischen Flammen. ¼11 Uhr fährt ein mit bunten Lampions geschmücktes Dampfschiff mit einer Schaar von 500 Sängern und einer Militärkapelle langsam stromabwärts, um sich quer vor der Terrasse vor Anker zu legen. Es folgt die Aufführung mehrerer Vokal- und Instrumentalstücke. Bei der letzten Nummer, punkt 11 Uhr, prasselt dann das am Pontonschuppen aufgebaute Feuerwerk auf. Hoffentlich geht es bei diesem Schauspiel, das Tausende von Menschen auf und an die Elbe ziehen wird, ebenso ordnungsgemäß und glatt vor sich, wie in Paris.

— Heute Morgen 9 Uhr wird in den Räumen der vormaligen Kavalerie-Kaserne die Feuerwehr-Ausstellung eröffnet. Im Hofe sind alle Arten Spritzen, von der einfachsten Hand- bis zur Dampfspritze, in den Parterreräumen sind die für das Feuerlöschwesen nöthigen Requisiten ausgestellt.

— Ein Steiger-Auf für die Feuerwehrgäste! Vergeßt den Kreuzthurm nicht! Das Bild des schönen Dresden und seiner entzückenden Lage prägt sich, von da oben gesehen, der Phantasie mit ganz besonderer Kraft ein. Das bischen Steigen und Klettern wird Feuerwehrmänner nicht stören.

— Die Freiberger Feuerwehr, 75 Mann stark, trifft heute gegen 5 Uhr Nachmittag ein. Ihr Standquartier ist „Hotel Linke".

— Während der Festtage der deutschen Feuerwehr concertiren im Wiener Garten: heute und morgen Abend Musikdirektor Werner mit der Schützenkapelle, Montag Abend Musikdirektor Trenkler mit seiner bewährten Kapelle. Bei den Concerten der Schützenkapelle kommen die beliebten Horn-Quartette von 12 Waldhörnern zum Vortrag und ist diese Kapelle die einzige der in Deutschland existirenden Militärkapellen, die infolge ihrer besonderen Organisation derartige Quartette zu Gehör bringen kann. Nächste Woche begiebt sich die Kapelle auf eine Concertreise und tritt zuerst in Berlin auf.

— Dem „Chemn. Tagebl." schreibt man aus Bautzen: Sicherem Vernehmen nach soll vom 1. Oktober d. J. an die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle hier erfolgen. Nachdem schon vor circa 5 Jahren die hiesige Kaufmannsinnung sich in einer Eingabe an das Reichsbankdirektorium zu Berlin lebhaft für diese Sache interessirte, damals aber zunächst nur Zittau eine Filiale von derselben erhielt, hat das Bedürfniß einer solchen Stelle für die mittlere und westliche Lausitz eine Anzahl Firmen hier und in Bischofswerda, Steinigtwolmsdorf, Wehrsdorf, Sohland a. d. Spree, Neukalza zu einer nochmaligen Vorstellung an das Reichsbankdirektorium veranlaßt. Der Nutzen für Bautzen, das nun die Bankplatzqualität erwirbt, und die Vortheile, welche dem hiesigen und benachbarten Handels- und Fabrikstande durch eine solche Reichsbank-Nebenstelle erwachsen, sind jedenfalls von erheblicher Wichtigkeit.

— Eine Sammlung im Kaufmännischen Vereine „Urania" zum Besten der Oberlausitzer ergab 40 M. 10 Pf., welcher Betrag in unserer Expedition eingezahlt wurde.

— Domann's Post- und Eisenbahn-Bericht für Mitteldeutschland, für den Hochsommer 1880, ist soeben erschienen und zum Preis von 60 Pf. bei den Postanstalten zu haben.